

Vom Heil zum Appell

Jesaja 7,1–17 und seine Deutungen

Christoph Levin

In Jes 1–12, dem ersten Teil des Buchs Jesaja, bilden die Kapitel 6–8 „das Zentrum der Komposition“¹, ob man sie mit Budde „Denkschrift“ nennt oder nicht.² Sie schildern die Berufung des Propheten im Tempel, die Begegnung mit König Ahas und die Geburt der Söhne, die jeweils vorbedeutende Namen erhalten.

Das mittlere Kapitel Jes 7 ist freilich ein Fremdkörper, wie schon Gesenius gesehen hat: „Dieses Stück ist das erste der Sammlung, bey welchem ein gewisser Verdacht entsteht, daß es nicht so vom Propheten selbst aufgezeichnet, sondern vielmehr eine von einem andern verfaßte Relation *de Jesaia sey*.“³ Entschiedener urteilte Cheyne: „It will be observed that chap. vii. does not claim to be the work of Isaiah. There is also a looseness in the connection, and an occasional feebleness of style, which make even the editorship of Isaiah difficult to realise.“⁴ Jesajas Berufung in Jes 6 und die zeichenhafte Zeugung des Sohnes Raubebald-Eilebeute in Jes 8 werden in der Ich-Rede des Propheten erzählt und stehen in engem Zusammenhang. „Chapters 6 and 8 are obviously very closely related in their original form.“⁵ In Jes 7 hingegen berichtet ein anderer, was Jesaja getan und gesagt haben soll. Die Störung ist so heftig, dass Budde und Duhm sich veranlasst sahen, in den Text einzugreifen und die Ankündigung der Geburt des

¹ E. BLUM, Jesajas prophetisches Testament. Beobachtungen zu Jes 1–11, ZAW 108 (1996) 547–568; 109 (1997) 12–29, hier 552.

² Vgl. K. BUDDE, Jesaja's Erleben. Eine gemeinverständliche Auslegung der Denkschrift des Propheten (Kap. 6,1–9,6), Gotha 1928. Zur Denkschrift-Hypothese vgl. die kritischen Berichte von J. WERLITZ, Studien zur literarkritischen Methode. Gericht und Heil in Jesaja 7,1–17 und 29,1–8 (BZAW 204), Berlin/New York 1992, 106–115; von J. BARTHEL, Prophetenwort und Geschichte. Die Jesajaüberlieferung in Jes 6–8 und 28–31 (FAT 19), Tübingen 1997, 37–43; und von U. BECKER, Jesaja – von der Botschaft zum Buch (FRLANT 178), Göttingen 1997, 21–24.

³ W. GESENIUS, Philologisch-kritischer und historischer Commentar über den Jesaia, I,1, Leipzig 1821, 270.

⁴ T. K. CHEYNE, The Prophecies of Isaiah. A New Translation with Commentary and Appendix, Bd. 1, London 1880, 40–41.

⁵ H. G. M. WILLIAMSON, A Critical and Exegetical Commentary on Isaiah 1–27 (ICC), Bd. 2, London/New York 2018, 103; vgl. auch BECKER, Jesaja, 94–102: „Jes 8,1–4 als ursprüngliche Fortsetzung von 6,1–8“.

Immanuel ebenfalls auf eine Ich-Rede zurückzuführen.⁶ Der Vorschlag hat großen Anklang gefunden.⁷ Er hat aber gegen sich, dass man keinen Grund nennen kann, weshalb der Text geändert worden sein sollte. „There is absolutely no text-critical justification whatsoever for making the present chapter first person as well.“⁸ Dieses Zwischen-Kapitel gehört auf eine andere literarische Ebene als Jes 6 und 8.

Jes 7 ist kein einheitlicher Text. Die Verknüpfungsformeln in V. 18.20.21.23 weisen den letzten Teil als eine Kette von Fortschreibungen aus, „die im Rahmen der Endgestalt offensichtlich als Explikation der Ankündigung von V. 17 zu lesen sind“⁹. Hingegen ist die häufig vorgenommene Aufgliederung in zwei Szenen V. 1–9 und V. 10–17 ein Missverständnis. „Mit einer Progressform wie הַיְיָ beginnt keine neue Einheit.“¹⁰ Die Verse 1–17 müssen im Zusammenhang gelesen werden.¹¹

Jes 7 hat eine unübersehbare Zahl von Auslegungen erfahren, nicht zuletzt veranlasst durch die christologische Deutung in Mt 1,23. Wegen seiner verwirrenden Mehrdeutigkeit fordert der Abschnitt aber auch an sich selbst die Exegese heraus. Nach allem, was wir zur Entstehung der Schriften des Alten Testaments beobachten können, bedeutet diese Mehrdeutigkeit: Was uns vorliegt, ist das Ergebnis eines andauernden theologischen Diskurses, der sich als literarischer Prozess niedergeschlagen hat. Dass „die Quellen von Kohärenzstörungen auf der vorliterarischen Ebene zu suchen“¹² sind, kann man ausschließen. Die Störungen wären im Lauf der mündlichen Weitergabe ausgeglichen worden, spätestens aber bei der Verschriftung. Stattdessen ist der heutige Text als immer neue Auslegung aus dem jeweils vorliegenden Bestand herausgewachsen. Bei Jes 7 wird sich sogar zeigen, dass schon am Anfang eine Auslegung gestanden hat.

⁶ K. BUDDE, Ueber das siebente Capitel des Buches Jesaja, in: *Études archéologiques, linguistiques et historiques; dédiées à Mr. le Dr. C. Leemans*, Leiden 1885, 121–126, hier 125; B. DUHM, *Das Buch Jesaja* (HK III,1), Göttingen 1892, 49.52.

⁷ Vgl. bes. K. MARTI, Der jesajanische Kern in Jes 6,1–9,6, in: DERS. (Hg.), *Beiträge zur alttestamentlichen Wissenschaft. Karl Budde zum siebzigsten Geburtstag* (BZAW 34), Gießen 1920, 113–121, hier 115. Die Änderungsvorschläge finden sich noch im Apparat der BHS, obwohl es dafür keine Textzeugen gibt.

⁸ WILLIAMSON, *Isaiah* 1–27, 103.

⁹ BARTHEL, *Prophetenwort*, 125. Vgl. das Fazit von H.-J. STIPP, *Vom Heil zum Gericht. Die Selbstinterpretation Jesajas in der Denkschrift*, in: DERS., *Alttestamentliche Studien* (BZAW 442), Berlin/Boston 2013, 455–485, hier 459, Anm. 10: „Dem Blick in die Literatur ist leicht zu entnehmen, dass über die Sekundarität dieser Stücke in der kritischen Exegese Konsens herrscht“.

¹⁰ R. BARTELMUS, *Jes 7,1–17 und das Stilprinzip des Kontrastes*, ZAW 96 (1984) 50–66, hier 55–56.

¹¹ So nachdrücklich auch H. WILDBERGER, *Jesaja. I. Teilband Jesaja 1–12* (BK X/1), Neukirchen-Vluyn 1972, 268.

¹² So STIPP, *Vom Heil zum Gericht*, 459.

I. Der Text¹³

¹ Es geschah zur Zeit des Ahas, des Sohnes Jotams, des Sohnes Usijas, des Königs von Juda (← 2 Kön 16,1), da zog herauf Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, nach Jerusalem, um gegen sie (sc. die Stadt) zu kämpfen. (← 2 Kön 16,5)

Er konnte¹⁴ aber nicht gegen sie kämpfen. (← V. 1a)

² Da wurde dem Haus Davids mitgeteilt: Aram hat sich gelagert gegen Ephraim. Da schwankte sein Herz und das Herz seines Kriegsvolks, wie Waldbäume schwanken im Wind. ³ Und Jahwe sprach zu Jesaja: Geh hinaus, Ahas entgegen

du und dein Sohn Shear-Jaschub (← Jes 10,21)

an das Ende der Wasserleitung des oberen Teichs, zur Straße beim Acker des Walkers, (← Jes 36,2) ⁴ und sprich zu ihm:

Hüte dich und bleibe still!

Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht
vor diesen zwei qualmenden Brandscheitstummeln,

bei der Zornesglut Rezins und Arams
und des Sohnes Remaljas!

⁵ Weil Aram gegen dich Böses geplant hat,

Ephraim und der Sohn Remaljas, nämlich: ⁶ Wir wollen hinaufziehen gegen Juda und ihm Furcht einjagen und es für uns erobern und in seiner Mitte den Sohn <Tab'e'els>¹⁵ zum König machen –

⁷ so spricht der Herr Jahwe: Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen! ⁸ Denn Damaskus (← Jes 8,4) ist das Haupt Arams, und Rezin ist das Haupt von Damaskus.

Binnen fünfundsechzig Jahren wird Ephraim so zerbrochen sein, dass es kein Volk mehr ist.

⁹ Und Samaria (← Jes 8,4) ist das Haupt Ephraims, und der Sohn Remaljas ist das Haupt Samarias.

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

¹⁰ Und Jahwe fuhr fort, zu Ahas zu reden, und sprach: ¹¹ Erbitte dir ein Zeichen von deinem Gott Jahwe, es sei tief <in der Unterwelt>¹⁶ oder hoch in der Höhe! ¹² Aber Ahas sprach: Ich will's nicht erbitten und Jahwe nicht auf die Probe stellen.

¹³ Und er sprach: Hört doch, Haus Davids: Ist's euch zu wenig, Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott ermüdet? ¹⁴ Darum wird euch <Jahwe>¹⁷ von sich aus ein Zeichen geben.

Siehe, die junge Frau ist schwanger¹⁸ und wird einen Sohn gebären, den <wird sie>¹⁹ Immanuel nennen. (← Jes 8,3)

¹³ Die Übersetzung ist nach literarischen Schichten gestaffelt. Übernahmen, soweit nachweisbar, sind durch *Kursive* gekennzeichnet, mit der Ursprungsstelle in Klammern.

¹⁴ Gegen 2 Kön 16,5, 1QIsa^a, Septuaginta, Peschitta und Vulgata ist der Singular zu belassen, vgl. das vorangehende הָלַץ.

¹⁵ So mit Septuaginta, Peschitta und Vulgata (אֱלֹהִים „El/Gott ist gut“). Die masoretische Vokalisation לְאֵלִים „Taugenichts“ ist tendenziös.

¹⁶ Mit Aquila, Symmachos, Theodotion, Septuaginta und Vulgata ist sinngemäß הָאֵלִים zu vokalisieren.

¹⁷ So mit 1QIsa^a. Vgl. WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 139.

¹⁸ Gegen die Septuaginta ist die Wendung nicht futurisch zu lesen, vgl. das sehr ähnliche Geburtsorakel in Gen 16,11, das Hagens bestehende Schwangerschaft voraussetzt.

¹⁹ Der Konsonantentext ist mehrdeutig. Die Masoreten vokalisieren wie in Gen 16,11 הָאֵלִים

- ¹⁵ *Rahm und Honig wird er essen, (< V. 22) dass er lernt, Böses zu verwerfen und Gutes zu wählen. (< V. 16)*
- ¹⁶ *Denn ehe der Knabe lernt (< Jes 8,4), Böses zu verwerfen und Gutes zu wählen, wird das Land, vor dessen zwei Königen dir graut, verlassen sein*
- ¹⁷ *Jahwe wird über dich, über dein Volk und über dein Vaterhaus eine Zeit kommen lassen, wie sie nicht gekommen ist seit dem Tag, an dem Ephraim sich von Juda getrennt hat.*
- den *König von Assur. (< Jes 8,4)*

II. Anzeichen des literarischen Wachstums

Der Auftakt des Kapitels „findet sich fast wörtlich in 2Kön 16,5 wieder. Beide Verse sind einander so ähnlich, daß nur eine literarische Abhängigkeit in Frage kommt“²⁰.

Jes 7,1	2 Kön 16,5
וַיְהִי בַיּוֹם אֲחַז בְּוִיּוֹתָם בְּנִגְזְזֵיהֶוּ מִלֶּךְ הַחַדָּה עָלָה רִצְיוֹן מִלֶּדְ-אַרְרָם וַפְּקַח בֶּן-רַמְלֵיהוּ מִלֶּדְ-יִשְׂרָאֵל יְרוּשָׁלַם לְמַלְחָמָה עָלֶיהָ וַיִּצְרּוּ עַל-אַחַז וְלֹא נִכְלוּ לְהִלָּחֵם עָלֶיהָ:	אָז יָעַלְהָ רִצְיוֹן מִלֶּדְ-אַרְרָם וַפְּקַח בֶּן-רַמְלֵיהוּ מִלֶּדְ-יִשְׂרָאֵל יְרוּשָׁלַם לְמַלְחָמָה וַיִּצְרּוּ עַל-אַחַז וְלֹא נִכְלוּ לְהִלָּחֵם:

Es besteht weites Einvernehmen, dass 2 Kön 16,5 der gebende Text gewesen ist. Das sicherste Indiz ist, dass die historische Notiz, an ihrer Art gemessen, zu den Regesten des Tempels gehört hat, aus denen die Redaktion des Deuteronomistischen Geschichtswerks an mehreren Stellen Auszüge in die Königebücher übernommen hat.²¹ Das Quellenfragment setzt sich überdies in den Versen 8.9aβyb fort, die in Jes 7 nicht wiederkehren:

⁵ Damals zog Rezin, der König von Aram, und Pekach ben Remalja, der König von Israel, herauf nach Jerusalem zum Kampf. ... ⁸ Da nahm Ahas das Silber und das Gold, das sich im Hause Jahwes und in den Schätzen des Königshauses fand, und sandte dem König von Assur ein Huldigungsgeschenk. ⁹ Und der König von Assur zog herauf gegen Damaskus, eroberte es und deportierte es ...,²² und den Rezin tötete er.

„und du (f.) sollst nennen“. Doch anders als dort ist die Schwangere nicht auf der Szene. Nach der Vorlage in 8,3 kann man ebenso gut וְקָרָאתָ „und du (m.) sollst nennen“ lesen (vgl. Septuaginta: καὶ καλέσεις) und den Befehl wie dort auf den Propheten beziehen, oder – sehr unwahrscheinlich – auf den König. Zum Duktus der Verheißung passt besser der Indikativ: „und sie (f.) wird nennen“. Dafür müsste man וְקָרָאתָ als Nebenform zu וְקָרָאתָ verstehen (so GesK § 74g; BAUER-LEANDER § 54r).

²⁰ BECKER, Jesaja, 36.

²¹ Vgl. 1 Kön 14,25–26aa; 15,17.18*.20aβyba.21; 2 Kön 12,18–19aa*.bβ; 14,8–9.11aβ*.13ba.14*; 18,13.14b–15; 24,13a*.

²² Der hebräische Text ergänzt קִירָה „nach Kir“, vgl. Am 1,5.

Das Zitat wurde in Jes 7,1 aber nicht nur gekürzt, sondern auch erweitert. An die Stelle der temporalen Partikel *אָז* „damals“, die ihren Bezug in dem Rahmenschema 2 Kön 16,1–3a hat,²³ trat die Zeitbestimmung: „Es geschah zur Zeit des Ahas, des Sohnes Jotams, des Sohnes Usijas, des Königs von Juda.“ Sie unterscheidet sich von den Datierungen der Königebücher, weil für den König nicht nur wie üblich der Vatersname, sondern auch der Großvater Usija genannt wird. Man erkennt darin einen Bezug auf die Datierung in Jes 6,1. Demnach war die Szene von Jes 7 von vornherein auf den heutigen Kontext bezogen. Am Schluss des übernommenen Textes wurde die feindliche Stoßrichtung hervorgehoben, indem an *לְמַלְחָמָהּ* „zum Kampf“ – etwas ungeschickt – *עָלֵיהֶן* „gegen sie“ angehängt wurde. Noch deutlicher als in 2 Kön 16,5 richtet sich der Angriff gegen die Stadt Jerusalem, nicht gegen die Person des Königs.

Die mit V. 1a gegebene Inszenierung bildet für die gesamte Perikope den unentbehrlichen Ausgangspunkt.²⁴ „The first verse serves as a summary introduction to the whole passage.“²⁵ Der anschließende Text bietet indessen erhebliche Unebenheiten. V. 1b ist deutlich ein Zusatz. Das zeigt die Wiederaufnahme *עָלֵיהֶן לְמַלְחָמָהּ* „um gegen sie zu kämpfen“, die auch die sprachliche Ungeschicklichkeit heilt, indem sie das Nomen durch den Infinitiv ersetzt.²⁶ „Der unpassende Zusatz *עָלֵיהֶן* – *וְלֹא יָכֹל* der die nachher beschriebene Angst des Königs und die beruhigende Versicherung des Propheten als überflüssig erscheinen liesse“²⁷, nimmt allem Folgenden den Anlass. Der Grund dieser Ergänzung wird unten zu erörtern sein.

V. 2a führt einen neuen Aktanten ein: die David-Dynastie. Das steht nicht in Einklang mit dem weiteren Kapitel, wo König Ahas der Adressat des Propheten ist. Nur in V. 13–14a wird das Haus Davids noch einmal angesprochen, auch dort irritierend, weil der Leser stattdessen erwartet, dass die Antwort auf Ahabs Rede (V. 12) an den König ergeht. Die Wendung *וַיִּגְדַּל לְאֵמֶר* „und es wurde dem N. N. mitgeteilt folgendermaßen“ ist ein häufiges Mittel, um Szenen zu verknüpfen oder Neben-Gesichtspunkte einzuführen.²⁸ In diesem Fall bezieht sie sich auf das in V. 1a berichtete Geschehen, das eigentümlich umgedeutet wird: „Aram hat sich gelagert gegen Ephraim.“ Statt von den beiden Königen Rezin und Pe-

²³ Vgl. 2 Kön 12,18; 14,8; 15,16.

²⁴ Vgl. zuletzt S. RUDNIG-ZELT, Glaube im Alten Testament. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von Jes 7,1–17; Dtn 1–3; Num 13–14 und Gen 22,1–19 (BZAW 452), Berlin/Boston 2017, 35–36. Zu den Versuchen, Jes 7,1 auszuschneiden, um auf diese Weise den weiteren Text auf Jesaja selbst zurückführen zu können, vgl. WERLITZ, Studien, 127–130.

²⁵ WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 110, unter Verweis auf BARTELMUS, Stilprinzip, 56.

²⁶ Die entsprechende Aussage in 2 Kön 16,5b β ist später hinzugefügt worden, um die Parallele anzugleichen, vgl. BECKER, Jesaja, 38.

²⁷ G. STUDER, Zur Textkritik des Jesaja. Zweiter Artikel. Das Wechselverhältniss zwischen Kap. 7 und 8, JPTb 5 (1879) 63–94, hier 78.

²⁸ Gen 22,20; 38,13,24; Jos 10,17; 1 Sam 15,12; 19,19; 2 Sam 6,12; 1 Kön 1,51; 2 Kön 6,13; 8,7.

kach ist jetzt von Aram und Ephraim die Rede, und zwischen ihnen deutet sich vielleicht sogar ein Konflikt an.

Zwischen V. 2a und 2b liegt eine weitere Fuge; denn die Suffixe von לָבָבוּ und מָוּ können nicht das Haus Davids meinen.²⁹ Stattdessen ließe die furchtsame Reaktion sich mit V. 1b verbinden und könnte den König von Aram zum Subjekt haben: „Er konnte aber nicht gegen es kämpfen. ... Da schwankte sein Herz.“ Wahrscheinlicher ist es aber Ahas, der auf den in V. 1a berichteten Angriff reagiert haben soll: „nach Jerusalem, um gegen es zu kämpfen. ... Da schwankte sein Herz und das Herz seines Kriegsvolks, wie Waldbäume schwanken im Wind.“ Zwar wurde Ahas bisher nur in V. 1a für die Datierung genannt. Er ist als handelnde Person noch nicht eingeführt.³⁰ Dieser Gedankensprung lässt sich aber damit erklären, dass V. 1a nicht der Wortlaut des Verfassers ist, sondern Zitat.

Der szenische Einsatz in V. 3 bringt Jahwe und den Propheten ins Spiel. Da Jesaja sich an den bedrängten König Ahas richten soll, kann seine Botschaft sich weder auf V. 1b beziehen, der von der Unfähigkeit Rezins handelt, noch auf V. 2a, wo die David-Dynastie der Adressat ist. Es bleiben zwei Möglichkeiten: Entweder schließt das Heilsorakel wie in der heutigen Textfolge an V. 2b an. Das würde voraussetzen, dass dort die Angst des Ahas und seiner Truppe gemeint ist. Im anderen Fall könnte das Prophetenwort auch unmittelbar auf die Situationsbeschreibung in V. 1a folgen.

Jahwe weist den Propheten nicht einfach an, zum König zu gehen, sondern Jesaja soll ihm entgegengehen (יֵצֵא לְקִרְיָאתָ). Demnach weilt Ahas nicht in der königlichen Burg, sondern befindet sich irgendwo auf dem Weg. Deshalb ist die Angabe unerlässlich, dass Jesaja sich „an das Ende der Wasserleitung des oberen Teichs, zur Straße beim Acker des Walkers“ begeben soll.³¹ Wie allgemein gesehen, hat die Ortsangabe in Jes 36,2 ← 2 Kön 18,17 eine wörtliche Parallele:

Jes 7,3	Jes 36,2
אֶל-קִצְצָא תַעֲלֶת הַבְּרֵכָה הָעֲלִיּוֹנָה אֶל-מְסַלַּת שְׂדֵה כּוֹבֶס:	וַיַּעֲמֵד בְּתַעֲלַת הַבְּרֵכָה הָעֲלִיּוֹנָה בְּמְסַלַּת שְׂדֵה כּוֹבֶס:

Auch in diesem Fall liegt literarische Entlehnung vor. Denn anders als in Jes 36 für den Auftritt des assyrischen Rabschake bleibt der Schauplatz für die Szene belanglos. „Die Lokalisierung in Jes 7,3 kann daher gar keine andere als eine symbolische Bedeutung haben.“³² Die aramäische Bedrohung soll der assyri-

²⁹ Vgl. BARTHEL, Prophetenwort, 133.

³⁰ Vgl. WERLITZ, Studien, 131, Anm. 35: „Erzähltechnisch dient eine Datierung mit Person wohl kaum der Einführung der Person.“

³¹ Zu den Versuchen, die Ortsangabe als Zusatz auszuschneiden, vgl. WERLITZ, Studien, 137–140.

³² W. OSWALD, Textwelt, Kontextbezug und historische Situation in Jesaja 7, Bib. 89 (2008) 201–220, hier 211.

schen entsprechen.³³ Jesajas Heilsorakel an Ahas in 7,4–9* soll wie sein Heilsorakel an Hiskia in 37,6–7 auf eine Lage geantwortet haben, wie sie in der Hohnrede des Rabschake (Jes 36,4–10*.13–20) zum Ausdruck gekommen ist.³⁴ Weil der Befehl Jahwes an Jesaja die Szene eröffnet, lässt sich an dieser Einzelheit ablesen, dass Jes 7 von Anfang an die aus 2 Kön 18–20 entlehnten Jesaja-Legenden in Jes 36–38 voraussetzt, wenigstens deren Kern.³⁵

In V. 3aß wird Jesaja überdies angewiesen, seinen Sohn Schear-Jaschub mit sich zu nehmen. Von diesem ersten Sohn des Propheten erfährt man einzig und unvermittelt an dieser Stelle. Die Apposition steht sperrig im Satz, „insofern hier auf die Richtungsangabe ‚dem Ahas entgegen‘ erneut eine Nennung des Propheten erfolgt, diesmal in Verbindung mit seinem Sohn, bevor in V. 3b die Richtungsangabe zu Ende geführt wird.“ Im Zusammenspiel mit der inhaltlichen Aussage folgt daraus: „Der Passus ‚du und dein Sohn Schear-Jaschub‘ in V. 3a ist daher das Werk eines Bearbeiters.“³⁶

Das Heilsorakel beginnt gattungswidrig nicht mit der Beruhigungsformel, die erst an zweiter Stelle folgt, sondern mit einer scharfen Warnung und Mahnung: *הִשָּׁמְרָה וְהִשְׁתַּכְּחָה* „Hüte dich und bleibe still!“³⁷ „Es ist ja erstaunlich, daß das heilvolle ‚fürchte dich nicht‘ keineswegs (wie in 37,6) das erste Wort des Propheten an den König ist.“³⁸ Wovor Ahas sich hüten soll, ist nicht gesagt. Es geht aber aus der Mahnung hervor, sich still zu verhalten: Der König soll im Angesicht der Feinde auf alles eigene Handeln verzichten. Die Beruhigungsformel „Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht!“ ist demgegenüber von ganz anderer Art. Die Kriegsansprache in Dtn 20,3–4, die mit derselben Wendung das Volk zum Kampf aufruft, zeigt, dass eine „quiestistische Auslegung“ fern liegt.³⁹ Da die Beruhigungsformel für das Weitere grundlegend ist, gerät die Warnung literarkritisch unter Verdacht.⁴⁰

³³ Vgl. BECKER, Jesaja, 44.

³⁴ Das muss nicht bedeuten, dass die Rede des Rabschake bereits in voller Länge vorhanden war.

³⁵ Bereits STUDER, Zur Textkritik des Jesaja, 76, wies Jes 7; 20 und 36–39 einer eigenen Sammlung von Prophetenerzählungen zu, vgl. zuvor GESENIUS, Commentar, 271. Diese Hypothese wurde jetzt von WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 104, erneuert: „all three started out as (part of?) a composition later than the lifetime of Isaiah that showed particular interest in the person of the prophet and his remarkable words and deeds.“

³⁶ E. HAAG, Das Immanuelzeichen in Jesaja 7, TThZ 100 (1991) 3–22, hier 5; zuvor J. SCHREINER, Zur Textgestalt von Jes 6 und 7,1–17, BZ NF 22 (1978) 92–97, hier 95.

³⁷ Die Wendung lautet in der Regel *הִשָּׁמְרָה לִּי פֶּן־יָנֹחַ* „Hüte dich davor, dass du ...“, vgl. Gen 24,6; 31,24; Ex 34,12; Dtn 4,23; 6,12; 8,11; 11,16; 12,13.19.30; 15,9.

³⁸ BECKER, Jesaja, 49.

³⁹ R. KILIAN, Die Verheißung Immanuels Jes 7,14 (SBS 35), Stuttgart 1968, 18.

⁴⁰ HAAG, Immanuelzeichen, 5: „In V. 4a stehen die beiden Imperative ‚hüte dich und verhalte dich ruhig‘ in einer logischen Spannung zu den Vetitiven ‚fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht‘, insofern die letzteren auf eine Ermutigung, die ersteren dagegen auf eine Verwarnung des Ahas bezogen sind.“

Der Anlass der Furcht wird doppelt benannt: „vor diesen zwei qualmenden Brandscheitstummeln“ (V. 4aβ), und: „bei der Zornesglut Rezins und Arams und des Sohnes Remaljas!“ (V. 4b). Der Widerspruch ist offensichtlich: Entweder sind die beiden Könige nur noch qualmende Brandscheite, oder sie glühen gefährlich vor Zorn. Zudem ist die zweite Bestimmung „attached awkwardly by the preposition כ“.⁴¹ Man hat darum die Wendung וּבְיַד רֵזִין וְאַרָם וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ „bei der Zornesglut Rezins und Arams und des Sohnes Remaljas“ häufig als Nachtrag bestimmt, „an explanation [...] of the figure of the smouldering stumps in the previous clause“⁴². Doch viel wahrscheinlicher ist, dass umgekehrt die vor Zorn glühenden Gegner als nur noch qualmende Brandscheitstummel verharmlost werden.⁴³

V. 4b ist nicht einheitlich: „The combination of the terms *Rezon, Syria, Remaliah's son* is curious.“⁴⁴ Das letzte Glied וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ sieht wie ein Nachtrag aus. Auch in V. 5a dominiert nämlich Aram den kriegerischen Angriff, und אֶפְרַיִם וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ „Ephraim und der Sohn Remaljas“ (V. 5b) hängt unübersehbar nach.⁴⁵ Daraus erwächst die weitere Frage, ob das mit לְאָמַר eingeleitete wörtliche Zitat in V. 6, das die feindlichen Pläne offenlegt, allein Aram zum Sprecher gehabt hat, oder ob es mit der Erweiterung וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ אֶפְרַיִם V. 5b zusammenhängt. Für die zweite Möglichkeit spricht nicht nur die gegebene Textfolge, sondern auch der auffallende Umstand, dass der Sohn Tabe'els, der in Juda auf den Thron gehoben werden soll, genau wie der Sohn Remaljas keinen eigenen Namen trägt. Womöglich wird in V. 5b–6 und dem Zusatz וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ am Ende von V. 4 eine Textebene greifbar, die die Situation nachträglich auf den Gegensatz zwischen Ephraim und Juda zuspitzt.

Der Satz „und das Haupt Ephraims ist Samaria, und das Haupt Samarias ist der Sohn Remaljas“ in V. 9a folgt so passgenau auf V. 8a, dass die dazwischen stehende Drohung in V. 8b, Ephraim werde in fünfundsechzig Jahren zerbrochen sein, anmutet, als sei sie zwischen die Zeilen geschrieben.⁴⁶ Sie wird seit langem

⁴¹ WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 127. Die Verbindung בְּקִרְיֵי־אֵף „in brennendem Zorn“ ist allerdings stereotyp: Ex 11,8; 1 Sam 20,34; Klg 2,3; 2 Chr 25,10. Ein ähnlicher Gebrauch der Präposition כ findet sich in 9,8b (vgl. DUHM, Das Buch Jesaja, 51).

⁴² G. B. GRAY, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Isaiah 1–39 (ICC), Bd. 1, Edinburgh 1912, 118; ebenso u. a. MARTI, Der jesajanische Kern, 117; WILDBERGER, Jesaja 1–12, 265; SCHREINER, Textgestalt, 95; H. IRSIGLER, Zeichen und Bezeichnetes in Jes 7,1–17, BN 29 (1985) 75–114, hier 81; P. HÖFFKEN, Grundfragen von Jesaja 7,1–17 im Spiegel neuerer Literatur, BZ NF 33 (1989) 25–42, hier 31; BECKER, Jesaja, 38.

⁴³ Vgl. B. DUHM, Das Buch Jesaja (HK III,1), Göttingen ²1902, 48: „v. 4b zu streichen liegt kein Grund vor.“

⁴⁴ GRAY, Isaiah 1–39, 118.

⁴⁵ WILDBERGER, Jesaja 1–12, 266: „Bei וּבֶן־רִמְלִיָּהוּ אֶפְרַיִם dürfte es sich um eine (sachlich richtige) Glosse handeln“. Ebenso u. a. SCHREINER, Textgestalt, 95; IRSIGLER, Zeichen, 81; HÖFFKEN, Grundfragen, 31; BECKER, Jesaja, 38.

⁴⁶ R. LOWTH, Isaiah. A New Translation: with a Preliminary Dissertation, and Notes, Criti-

einheitlich als Zusatz bestimmt.⁴⁷ „Keine Stelle des A. Test. ist so gewiss ein Glossem, wie diese.“⁴⁸

Mit dem berühmten Satz „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ in V. 9b wechselt die Anrede unvermittelt in den Plural. „Er fällt schlicht aus dem Rahmen.“⁴⁹ Ernst Würthwein hat zeigen können, dass hier das Haus Davids angesprochen wird. In der bedingten Drohung klingt nämlich die Dynastie-Verheißung aus 2 Sam 7,16 an: „Dein Haus und dein Königtum sollen fest stehen für immer.“ Dass Jes 7,9b „die davidische Dynastie und diese ihr gegebene Verheißung im Sinne hat, wird bis in den Wortlaut hinein spürbar, da in dem $\text{וְהָיָה בְּיָמֵינוּ}$ von V. 9b das entscheidende Stichwort der Nathanweissagung – וְהָיָה – aufgenommen wird“⁵⁰.

Auch in V. 13–14a richtet sich die Rede an das Haus Davids, nunmehr ausdrücklich. Deshalb gehört diese fragende Anklage wahrscheinlich auf dieselbe Ebene. Die neue Redeeinleitung: „Und er sprach: Hört doch, Haus Davids“, hat indessen nicht an V. 9b angeschlossen, sondern an V. 10–12. Dort lehnt Ahas es ab, von Jahwe ein Zeichen zu fordern, woraufhin der Prophet nun ankündigt: „Darum wird Jahwe euch von sich aus ein Zeichen geben.“ „V. 13 und 14“ sind „ohne V. 11–12 textsyntaktisch und semantisch überhaupt nicht zu verstehen.“⁵¹

Wenn V. 10–12 in V. 13–14a vorausgesetzt sind und diese mit V. 9b zusammengehören, kann die Redeeinleitung in V. 10: „Und Jahwe fuhr fort, zu Ahas zu reden, und sprach“, nicht an V. 9b angeschlossen haben. Stattdessen will diese Rede das mit V. 7 eröffnete Botenwort fortsetzen. Die Fortsetzung ist aber nicht glatt; denn mit dem Wechsel in die unmittelbare Gottesrede wird die Botenrede verlassen. Der szenische Neueinsatz setzt überdies voraus, dass Jesaja den Redebefehl וְדַבֵּר אֵלָיו „und sprich zu ihm“ aus V. 4a umgesetzt hat – was aber nicht erzählt wird.⁵² Auch nach hinten bleibt die Szene unvollständig. Da nämlich V. 13–14a auf eine jüngere Ebene gehören, fehlt in V. 14b eine Einleitung. Dort setzt die Rede des Propheten sich fort, obwohl in V. 12 zuletzt der König gesprochen hat.

Das Zeichen, das zu fordern Ahas sich weigert, ist die Schwangerschaft der jungen Frau, die in V. 14b–17 festgestellt und gedeutet wird. Über diesen Teil des

cal, Philological, and Explanatory, Perth 1793, Notes S. 60–61, rechnete mit einem Schreiberversehen und stellte V. 8b hinter V. 9a.

⁴⁷ Seit J. G. EICHHORN, Einleitung ins Alte Testament, III, Reutlingen ²1790, 92–93. Vgl. auch die ausführliche Behandlung der Stelle bei GESENIUS, Commentar, 283–293.

⁴⁸ F. HITZIG, Der Prophet Jesaja, übersetzt und ausgelegt, Heidelberg 1833, 79.

⁴⁹ HÖFFKEN, Grundfragen, 34.

⁵⁰ E. WÜRTHWEIN, Jesaja 7,1–9. Ein Beitrag zu dem Thema: Prophet und Politik (1954), in: DERS., Wort und Existenz, Göttingen 1970, 127–143, hier 141.

⁵¹ H. IRSIGLER, Der Aufstieg des Immanuel. Jes 7,1–17 und die Rezeption des Immanuelworts in Jes 7–11, in: DERS., Vom Adamssohn zum Immanuel (ATSAT 58), St. Ottilien 1997, 101–152, hier 106.

⁵² IRSIGLER, Aufstieg, 104–105: „Der relative erzählerische Neueinsatz in V.10 setzt [...] diese tatsächliche Ausführung des Redetextes voraus.“

Textes ist ohne einen Vergleich mit Jes 8,1–4 nicht zu urteilen. „Die Parallelfügung“ ist „kaum zu übersehen: Jeweils geht es um den Namen eines Kindes als prophetisches Zeichen eingebunden in die Ansage von Unheil für Aram und Nordisrael und Heil/Unheil für Juda im Kontext des ‚syrisch-ephraimitischen Krieges‘“⁵³. Die Verheißung der Geburt des Immanuel „bears a peculiar resemblance to the event related by Isaiah himself, speaking in the first person, in Is. 8:1f. The son in whom the cryptic prophecy ‚Booty is hurrying, spoil is hastening‘ takes on flesh and blood, is also a symbol of the end of Aram and Ephraim. The close kinship of the phraseology and thought of 8:4 and 7:16 is apparent at the first glance.“⁵⁴

Jes 7	Jes 8
הָיָה הָעֲלֵמָה הָרָה וְיִלְדֶת בֶּן 14b	3 וְאָקֵרֵב אֶל־הַנְּבִיאָה וְתִהְיֶה וְתִלְדֶּ בֶּן וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלַי
... וְקָרָאת שְׁמוֹ עֲמֹנוּ אֵל: ...	קָרָא שְׁמוֹ מַהֵר שְׁלַל חֵשׁ בַּז:
16 כִּי בְטָרָם יָדַע הַנְּעֵר מֵאִס בָּרַע וּבָחַר בְּטוֹב תַּעֲזֹב הָאֲדָמָה אֲשֶׁר אָתָּה קָוִץ מִפְּנֵי שְׁנֵי מְלָכֶיהָ: ...	4 כִּי בְטָרָם יָדַע הַנְּעֵר קָרָא אָבִי וְאָמַי יֵשָׁא אֶת־חֵיל דְּמִשְׁקָ וְאֵת שְׁלַל שְׁמֵרוֹן לְפָנַי מִלְּקֵי אֲשׁוּר:
17b אֶת מִלְּקֵי אֲשׁוּר:	

Der Vergleich bestätigt, dass Jes 7 auch diesmal der nehmende Text gewesen ist. „The two figures differ in the first place in that the one is an abstract prediction while the other is a concrete historical instance, and in the second place in that Immanuel emphasizes a present grave crisis for Judah and the certainty of help for this country in such a crisis, whereas Maher-shalal-hash-baz is devoid of any such patriotic emphasis.“⁵⁵ In 8,3–4 wird erzählt, wie Jesaja die Prophetin begattet und sie einen Sohn gebiert. Nach der Geburt ergeht ein weiteres Jahwewort, das dem Propheten befiehlt, dem Kind einen vorbedeutenden Namen zu geben. Die Parallele 7,14b–17 hingegen verbleibt durchgehend im Gestus der Rede. Die Schwangerschaft der jungen Frau ist bereits vorausgesetzt, die Geburt steht bevor. Es ist, als würde sich 7,14a.16 mitten in den Ablauf von 8,3–4 einschalten. In beiden Fällen soll das Kind einen symbolischen Namen erhalten, weil an der Entwicklung des Kindes der Untergang der Feinde abzulesen sein werde. Die Einführung des הַנְּעֵר יָדַע הַנְּעֵר „denn ehe der Knabe lernt“ ist dieselbe.

In diesem Gefüge bilden V. 15 und 17 einen Überschuss. Die Voraussage, dass der Knabe Rahm und Honig essen werde, unterbricht den Zusammenhang.

⁵³ BLUM, Jesajas prophetisches Testament, 553.

⁵⁴ E. G. KRAELING, The Immanuel Prophecy, JBL 50 (1931) 277–297, hier 297, der daraufhin mit Recht annimmt, dass Jes 7 spätere Nachahmung ist. Auch O. KAISER, Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 1–12 (ATD 17), Göttingen 1981, 177, Anm. 13, erklärt die Übereinstimmung damit, „daß sich der Verfasser der Immanuelweissagung 8,3f. zum Vorbild genommen hat.“

⁵⁵ KRAELING, Immanuel Prophecy, 297.

„Lässt man [...] den 15. Vers als Einschlebsel aus, so begründet Vers 16 sehr gut den dem Knaben Vers 14 gegebenen Namen Immanuel.“⁵⁶ „Die auffallende Namengebung erfordert in unmittelbarer Folge eine Begründung [...], die durch 15 in keiner Weise gegeben wird, aber, mit כּ eingeleitet, in 16 folgt.“⁵⁷ Dass V. 15 später eingefügt wurde, wird deshalb von den meisten anerkannt.⁵⁸

Ähnlich steht es mit V. 17. „v. 17 ist ebenso asyndetisch angehängt wie v. 15, aber doch von anderer Art.“⁵⁹ Die Deutung des Namens „Immanuel“ ist mit V. 16 abgeschlossen und kommt ohne V. 17 aus. „The abruptness of the transition is remarkable.“⁶⁰ Der Vers „bereitet der Deutung und Einordnung [...] nicht geringe Schwierigkeiten.“⁶¹ Die Aussage wird oft als Drohung gedeutet. Der Wortlaut lässt sich hingegen viel eher als Verheißung verstehen. Das wird unten zu entscheiden sein.

Ein Sonderfall sind die drei Worte von V. 17b: אֶת מֶלֶךְ אַשּׁוּר „den König von Assur“. Sie werden schon immer als Glosse bestimmt.⁶² Tatsächlich wirkt der Halbvers so erratisch, dass sich dieses Urteil von selbst ergibt. Indes genügt es nicht, mutmaßliche Text-Störungen zu beseitigen, wenn man deren Grund nicht benennen kann. Wer den Schreibern „Gedankenlosigkeit“ unterstellt,⁶³ hat womöglich den Text nicht verstanden.⁶⁴ Berücksichtigt man nämlich, dass schon V. 17a ein Zusatz ist, ergibt sich für V. 16 und 17b eine Abfolge, die der Vorlage in 8,4 genau parallel geht.⁶⁵ Leider ist der Anschluss nicht glatt. Die Partikel אֶת hängt in der Luft. Das könnte indes dem zwischenein gekommenen Text geschuldet sein. Die mutmaßliche Glosse kann zum Grundtext der Einheit gehört haben.

⁵⁶ STUDER, Zur Textkritik des Jesaja, 81. Vgl. zuvor HITZIG, Der Prophet Jesaja, 86–88 (mit ausführlicher Begründung). Ebenso u. a. DUHM, Das Buch Jesaja¹, 54; T. K. CHEYNE, Einleitung in das Buch Jesaja, Gießen 1897, 34; MARTI, Der jesajanische Kern, 118.

⁵⁷ WILDBERGER, Jesaja 1–12, 269.

⁵⁸ Vgl. in jüngerer Zeit u. a. W. MCKANE, The Interpretation of Isaiah vii 14–25, VT 17 (1967) 208–219, hier 212–213; J. VERMEYLEN, Du Prophète Isaïe à l'Apocalyptique, I, Paris 1977, 210; BLUM, Jesajas prophetisches Testament, 553, Anm. 20; BARHEL, Prophetenwort, 142; BECKER, Jesaja, 40. Anders WERLITZ, Studien, 182–186, aber gegen ihn WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 163.

⁵⁹ DUHM, Das Buch Jesaja¹, 54. Vgl. auch CHEYNE, Einleitung, 35; K. MARTI, Das Buch Jesaja (KHC 10), Tübingen 1900, 79; K. ELLIGER, Prophet und Politik (1935), in: DERS., Kleine Schriften zum Alten Testament (TB 32), München 1966, 119–140, hier 139 Anm. 28.

⁶⁰ CHEYNE, Prophecies, 49.

⁶¹ WILDBERGER, Jesaja 1–12, 297.

⁶² LOWTH, Isaiah, Notes, 66, unter Verweis auf C.-F. HOUBIGANT, Biblia Hebraica. Prophetiae posteriores, Paris 1753. Seither u. a. EICHHORN, Einleitung, 93; GESENIUS, Commentar, 315; und später fast alle.

⁶³ So DUHM, Das Buch Jesaja¹, 55.

⁶⁴ Dass die Nennung des Königs von Assur auch in den später zugesetzten Worten 7,20 und 8,7 aus dem Zusammenhang fällt, muss für 7,17b nichts besagen. Anders H. BARTH, Die Jesaja-Worte in der Josiazeit (WMANT 48), Neukirchen-Vluyn 1977, 198–200.

⁶⁵ BARTH, Jesaja-Worte, 198, Anm. 49, erwägt, dass לְפָנַי מֶלֶךְ אַשּׁוּר auch in 8,4 ein Zusatz ist. Eine solche Literarkritik würde die Aussage zerstören.

Die Menge der Verwerfungen in Jes 7,1–17, von denen die meisten während der letzten beiden Jahrhunderte, einzelne schon früher bemerkt worden sind, führt die Exegese, „wenn sie die Komplexität des Gegenstandes ernst nimmt, [...] auf die diachronen Dimensionen“⁶⁶. Zugleich gilt: „Innerhalb des Abschnitts sind keine Brüche zu erkennen, die auf ursprünglich selbständige Einheiten hinweisen.“⁶⁷ Es ist daher unabweisbar, dass uns ein Textwachstum „von beachtlicher Komplexität“ vorliegt, wobei die literarischen Härten der Beweis sind, dass die „Bearbeiter [...] den vorgefundenen literarischen Bestand im Wesentlichen intakt gelassen und lediglich ausgeweitet“ haben.⁶⁸ Der Grund dafür war augenscheinlich ihre Ehrfurcht vor dem überlieferten Text, den sie nur zu ergänzen, aber nicht zu verändern wagten. Wäre es anders gewesen, sollte, was uns vorliegt, wesentlich glatter zu lesen sein. Die Eingriffe der modernen Konjekturalkritik sind der beste Beleg. Deshalb können wir mit einiger Zuversicht versuchen, die Veränderungen Schicht um Schicht wieder abzutragen. Dabei kann es nicht genügen, einen hypothetischen Grundtext von Glossen zu reinigen, wie es in der älteren Exegese üblich gewesen ist. Es gilt, die theologischen Beweggründe zu erkennen und aus ihnen eine Folge gezielter Bearbeitungen zu erschließen. Diese Synthese kann freilich immer nur ein Versuch sein, dessen Plausibilität je und je zu prüfen ist. Für definitive Feststellungen ist der Befund zu wirr und sind der Möglichkeiten zu viele.

III. Der Grundtext

Als mögliche Grundlage von Jes 7,1–17 ergibt sich der folgende Bestand:

¹ Es geschah zur Zeit des *Ahas, des Sohnes Jotams, des Sohnes Usijas, des Königs von Juda* (← 2 Kön 16,1), *da zog herauf Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, nach Jerusalem, um gegen sie (sc. die Stadt) zu kämpfen.* (← 2 Kön 16,5) ... ^{2b} Da schwankte sein Herz und das Herz seines Kriegsvolks, wie Waldbäume schwanken im Wind. ³ Und Jahwe sprach zu Jesaja: Geh hinaus, Ahas entgegen ... an das Ende *der Wasserleitung des oberen Teichs, zur Straße beim Acker des Walkers,* (← Jes 36,2) ⁴ und sprich zu ihm: ... Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht ... bei der Zornesglut Rezins und Arams! ... ⁵ Darum weil Aram gegen dich Böses geplant hat, ... ⁷ so spricht der Herr Jahwe: Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen! ⁸ Denn das Haupt Arams ist *Damaskus* (← Jes 8,4), und das Haupt von Damaskus ist Rezin, ... ⁹ und das Haupt Ephraims ist *Samaria* (← Jes 8,4) und das Haupt Samarias ist der Sohn Remaljas. ... ^{14b} Siehe, die junge Frau ist *schwanger und wird einen Sohn gebären, den <wird sie> Immanuel nennen.* (← Jes 8,3) ... ¹⁶ *Denn ehe der Knabe lernt,* (← Jes 8,4) Böses zu verwerfen

⁶⁶ BLUM, Jesajas prophetisches Testament, 548.

⁶⁷ C. DOHMEN, Das Immanuelzeichen. Ein jesajanisches Drohwort und seine inneralttestamentliche Rezeption, Bib. 68 (1987) 305–329, hier 308.

⁶⁸ So mit und gegen STIPP, Vom Heil zum Gericht, 458.

und Gutes zu wählen, wird das Land, vor dessen zwei Königen dir graut, verlassen sein ...
 17b ... den König von Assur. (← Jes 8,4)

Die Verse, die sich zu dieser Auftrittsskizze zusammenfügen, beruhen zu einem nicht geringen Teil auf Entlehnungen. 2 Kön 16,1.5; Jes 36,2 und Jes 8,3–4 werden im Wortlaut aufgenommen. Die Königebücher sind in einer fortentwickelten Gestalt vorausgesetzt. Jes 7 kann deshalb nicht vor der persischen Zeit entstanden sein. Die prophetische Zeichenhandlung von der Geburt eines Sohnes in 8,1–4, die ursprünglich unmittelbar auf Jesajas Berufung gefolgt ist, wird vorausnehmend wiederholt; genauer: sie wird angekündigt. Denn ab V. 3 verbleibt der ganze Abschnitt im Gestus der Gottesrede. Dass Jesaja die Botschaft weitergegeben habe, wird nicht mehr erzählt. Anders als in Jes 6 und 8 lesen wir keinen Selbstbericht des Propheten, sondern der Verfasser berichtet über ihn im Rückblick.

Die Ankündigung der Geburt ist Bestandteil eines Heilsorakels, mit dem Jesaja dem Ahas, wie später dem Hiskia, die Rettung vor seinen Feinden verkündet haben soll (vgl. Jes 37,6–7). Dafür wird mit Hilfe des Textes der Königebücher die historische Situation angeführt, die in 8,1–4 nur im Hintergrund gestanden hat, und nach dem Muster von Jes 36 (← 2 Kön 18) wird eine Begegnung zwischen Prophet und König entworfen, die am Ende der Wasserleitung des oberen Teichs stattgefunden haben soll.⁶⁹

Die Botschaft, die Jesaja dem König dort ausrichten soll, beginnt mit der Beruhigungsformel.⁷⁰ Um den Nachdruck zu erhöhen, ist sie verdoppelt: „Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht!“ Wie häufig leitet die Formel ein Heilsorakel ein.⁷¹ Die Furcht, die es abzuwehren gilt, hat ihren Anlass in der „Zornesglut Rezens und Arams“. Auf diese Lage antwortet ein zweigliedriges Prophetenwort aus Begründung und Folge, das für die Feinde Anklage und Drohung, hingegen für Ahas eine Verheißung ist. Die Begründung beginnt in V. 5 mit der Partikel *כִּי יַעַן* „darum weil“.⁷² Sie bezichtigt Aram, gegen den König von Juda Böses (*רָעָה*) im Schilde zu führen. Darauf folgt in V. 7 die Voraussage, nachdrück-

⁶⁹ J. STROMBERG, *Isaiah after Exile. The Author of Third Isaiah as Reader and Redactor of the Book*, Oxford 2011, 222, listet die Übereinstimmungen zwischen Jes 7 und Jes 36 ff. auf: „in both, a Judean king faces the threat of a foreign army invading Jerusalem [...]. Both narratives give the same location within Jerusalem [...]. In both, the king responds to the threat with great distress [...]. In response, both kings are given assurance and told to ‚fear not‘ [...]. And both are given a divine ‚sign‘ (*אֵימָת*) as confirmation [...].“

⁷⁰ Vgl. M. NISSINEN, *Fear Not. A Study on an Ancient Near Eastern Phrase*, in: M. A. SWEENEY/E. BEN ZVI (Hg.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century*, Grand Rapids 2003, 122–161. Nissinen bietet zugleich einen Überblick über die ältere Forschung.

⁷¹ Dazu vgl. vor allem M. WEIPPERT, *Assyrische Prophetien der Zeit Asarhaddons und Assurbanipals* (1981), in: DERS., *Götterwort in Menschenmund* (FRLANT 252), Göttingen 2014, 9–47; DERS., *Die Herkunft des Heilsorakels für Israel bei Deuterijosaja* (1982), ebd., 48–59.

⁷² Vgl. Num 11,20; 1 Kön 13,21; Jes 3,16; 8,6; 29,13. In 1 Kön 21,19 leitet die Partikel die Begründung eines Heilsworts ein.

lich eingeführt mit der Botenformel: „So spricht der Herr Jahwe: Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen (לֹא תִקְוֶה וְלֹא תֵהְיֶה)!“ Auch wenn „sich V. 7 nicht mit einem einleitenden ‚darum‘ (wie 8,7; 28,16; 29,14) ausdrücklich auf das Vorangehende“ bezieht, „ist der Zusammenhang von V. 4–6 mit V. 7–9 [...] unzerreißbar“⁷³. Die Aussage hat später in dem Völkerwort 8,9–10 ein Echo gefunden: „Beschließt einen Plan – er wird zerbrechen. Beredet etwas – es wird nicht zustande kommen (לֹא יִקְוֶה); denn mit uns ist Gott (עִמָּנוּ אֱלֹהִים).“⁷⁴

Auf den ersten Blick rätselhaft ist allerdings die weitere Begründung, die das Drohwort gegen Aram durch V. 8a.9a erhält. Was sie benennt, versteht sich von selbst: dass Damaskus die Hauptstadt von Aram und Rezin der Herrscher in Damaskus gewesen ist, ebenso wie Samaria die Hauptstadt von Ephraim und der Sohn Remaljas der Herrscher in Samaria. Wie kann eine derart obsolete Feststellung ein Kausalsatz sein?⁷⁵ Deshalb hat M. Sæbø vorgeschlagen, V. 8a.9a als Subjektsätze zu V. 7b zu lesen.⁷⁶ So verstanden würde der Prophet voraussagen, dass die Herrschaft Rezins in Damaskus keinen Bestand haben werde, ebenso wenig wie die Herrschaft, die der Sohn Remaljas in Samaria über Ephraim ausübt. Die Syntax spricht aber gegen diese Lösung, da „das Prädikat eines Subjektsatzes offenbar niemals im fem. steht“.⁷⁷ Gleichwohl hat Sæbø womöglich etwas Richtiges getroffen. Das zeigt sich, wenn man 8,3–4 heranzieht, die Vorlage für die Ankündigung der Geburt des Immanuel. Damaskus und Samaria sind dort – im näheren Umkreis nur dort – schon einmal erwähnt, und zwar als die Opfer der assyrischen Expansion: „Ehe der Knabe ‚Vater‘ und ‚Mutter‘ rufen kann, trägt man den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria vor den König von Assur.“ Wenn 7,8a feststellt, dass Rezin für Damaskus und Aram sowie der Sohn Remaljas für Samaria und Ephraim steht, kann diese Selbstverständlichkeit erwähnenswert gewesen sein, um die Drohung aus 8,4 auf die in 7,1a namentlich genannten Könige Rezin und (Pekach,) den Sohn Remaljas zu beziehen. So verstanden leitet יָצָא einen exegetischen Verweis ein, der die Voraussage: „Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen!“ bekräftigt und begründet.

Das Rätselraten um die junge Frau und den Sohn, den sie gebären wird, wird sich kaum je beenden lassen.⁷⁸ Ein neuer Gesichtspunkt ergibt sich indes, weil

⁷³ H. W. WOLFF, Frieden ohne Ende. Jesaja 7,1–17 und 9,1–6 ausgelegt (BSt 35), Neukirchen-Vluyn 1962, 20–21.

⁷⁴ Vgl. auch die erläuternde Übersetzung der Septuaginta: οὐ μὴ ἐμμεῖνῃ ἡ βουλή αὐτῆ οὐδὲ ἔσται „Dieser Beschluss wird keinen Bestand haben und nicht zustande kommen“. Zu Jes 8,9–10 als einer „bewußten Weiterinterpretation“ vgl. BARTHEL, Prophetenwort, 129 und 208–215. Dieses Wort hat womöglich einmal an 8,4 angeschlossen. Es setzt die Immanuel-Weissagung 7,1–17* voraus und bezieht sie nochmals auf die Zeichenhandlung 8,1–4.

⁷⁵ WERLITZ, Studien, 153–158, referiert die umfangreiche Debatte. Vgl. auch BARTHEL, Prophetenwort, 127–129.

⁷⁶ M. SÆBØ, Formgeschichtliche Erwägungen zu Jes. 7:3–9, StTh 14 (1969) 54–69, hier 61–64.

⁷⁷ BARTHEL, Prophetenwort, 129.

⁷⁸ WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 155–160, gibt einen Überblick über die vertretenen Deutungen.

7,14b.16 die Szene aus 8,3–4 teilweise wörtlich vorwegnimmt. Die junge Frau (הַעֲלֵמָה) wird in einer Weise erwähnt, als wäre sie dem Leser bekannt, und sie ist bereits schwanger. So besteht die Möglichkeit, dass mit ihr keine andere gemeint ist als die Prophetin (הַנְּבִיאָה) aus 8,3. Für diesen Fall wäre auch der Sohn, den sie gebären wird, derselbe Raubebald Eilebeute, der nunmehr einen weiteren Namen erhalten soll. So oder so wird die Geburt in Jes 7 lediglich angekündigt. Erst in Jes 8 wird sie erzählt.

Der Name „Immanuel“ lässt sich unschwer ableiten. Er ist nichts anderes als eine Variante der Beistandsformel, wie sie in dem mit V. 4 eingeleiteten Heilsorakel regelhaft zu erwarten ist: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ Hier hat sie, wohl auch unter dem Eindruck der Voraussage, dass es mit den Feinden in absehbarer Zeit ein Ende haben wird, sogleich die Form des Vertrauensbekenntnisses angenommen, das auf die empfangene Zusage antwortet: לֵאלֹהֵינוּ „mit uns ist Gott“.

Nicht anders als in 8,4 soll sich an diesem Kind das Schicksal der Feinde Judas ablesen lassen, diesmal nicht an seiner sprachlichen Entwicklung, sondern, weniger greifbar, an seinem Urteilsvermögen. Weil Ahas samt seinen Kriegern vor Rezin und Pekach zittert (V. 2b), wird ihm das Heilsorakel zugesprochen. Die Feinde werden nicht mehr nur damit bedroht, dass die Assyrer die Beute davontragen werden, sondern mit der Deportation: Das Land der beiden Könige wird verlassen werden (2 Kön 16,9; 17,6). Der sachliche Zusammenhang mit der Erwähnung des Königs von Assur in V. 17b ist offenkundig, leider nicht (mehr) der syntaktische.

Anders als die Voraussage in 8,4 und entgegen der in 7,1a erinnerten historischen Situation konzentriert sich Jes 7 in seiner ursprünglichen Form auf die Gegnerschaft Arams.⁷⁹ Es ist die Zornesglut Rezins und Arams, vor denen Ahas sich nicht fürchten soll, und es sind die bösen Pläne Arams, die nicht zustande kommen werden. Nur Rezin wird stets mit Namen genannt, Pekach hingegen wird abgesehen von dem Zitat in V. 1a nur als der Sohn Remaljas erwähnt.

IV. Ephraim wird zerbrechen

Jes 7 wurde nachträglich auf die Auseinandersetzung mit Ephraim zugespitzt. Die meisten dieser Zusätze sind seit langem bekannt und anerkannt. Sie sind nicht lediglich Glossen, sondern bilden eine zusammenhängende Bearbeitung.

^{2a} Da wurde dem Haus David überbracht: Aram hat sich gelagert gegen Ephraim.

^{3aβ} du und dein Sohn *Schear-Jaschub* (← 10,21)

⁷⁹ Der Befund wäre noch eindeutiger, wenn V. 9a, der Samaria, Ephraim und den Sohn Remaljas einbezieht, eine nachträgliche Analogiebildung zu V. 8b wäre, die im Zuge der Ephraim-Bearbeitung (s. u.) hinzugefügt worden wäre. Für diese Möglichkeit lassen sich aber keine formalen Gründe nennen.

^{4b*} und des Sohnes Remaljas

^{5b} Ephraim und der Sohn Remaljas, nämlich: ⁶ Wir wollen hinaufziehen gegen Juda und ihm Furcht einjagen und es für uns erobern und in seiner Mitte den Sohn des <Tabe'el> zum König machen.

^{8b} Binnen fünfundsechzig Jahren wird Ephraim so zerbrochen sein, dass es kein Volk mehr ist.

¹⁵ *Rahm und Honig wird er essen, (< V. 22) dass er lernt, Böses zu verwerfen und Gutes zu wählen.* (< V. 16)

^{17a} Jahwe wird über dich, über dein Volk und über dein Vaterhaus eine Zeit kommen lassen, wie sie nicht gekommen ist seit dem Tag, an dem Ephraim sich von Juda getrennt hat.

Die Auseinandersetzung zwischen Nord und Süd, die sich mit Unterbrechungen durch die gesamte Geschichte Israels und Judas gezogen hat, gewann in der späten persischen und in der hellenistischen Zeit eine besondere Schärfe. Seither bedachten die Judäer, die den Anspruch erhoben, das Gottesvolk Israel zu sein, den Norden nur noch mit dem Landschaftsnamen Ephraim.⁸⁰ In Jes 7 findet sich der Name Israel nur in V. 1a, wo er aus 2 Kön 16,5 übernommen ist. Den Ergänzern diente der Konflikt aus dem 8. Jahrhundert, den der Grundtext, ausgehend von 2 Kön 16 und Jes 8,1–4, immer noch spiegelt, als Matrix, um die Botschaft Jesajas auf die Auseinandersetzungen ihrer eigenen Zeit zu beziehen.

In diesem Fall könnte es sogar einen historischen Anlass gegeben haben; denn die Absicht, einen Klientelkönig in Juda auf den Thron zu bringen, die in V. 6 Ephraim (und Aram) in den Mund gelegt wird, ist zu genau, um gänzlich erfunden zu sein. Ebenso bestimmt ist die Voraussage in V. 8b, Ephraim werde die kommenden 65 Jahre als Volk nicht überstehen. Vielleicht lässt mit dieser Aussicht die Aussage in V. 2a verbinden, dass Aram sich gegen Ephraim gelagert habe. Die Wendung נוֹחַ עַל „sich lagern gegen“ hat, wörtlich genommen, einen feindlichen Sinn (vgl. bes. 2 Sam 17,12). „נוֹחַ“ kann an der vorliegenden Stelle durchaus wie in 19 oder Ex 10,4; 2S 17,12; 21,10 im Sinn von ‚sich niederlassen auf, herfallen über‘ verstanden werden, so daß sich jede Textänderung erübrigt.⁸¹ Im näheren Kontext wird נוֹחַ auch in V. 19 für eine feindliche Invasion gebraucht.⁸² Vielleicht erwartete der Bearbeiter einen Angriff auf Ephraim von Norden her.

Bisher werden diese Vorgänge meist im 8. Jahrhundert gesucht. Das wird durch die Entwicklung des Textes, wie sie sich nunmehr darstellt, ausgeschlossen. Stattdessen ist an die frühe hellenistische Zeit zu denken. Was wir aus dem Text erfahren, lässt sich leider ohne Kenntnis der Umstände nicht verstehen. Solange weitere Hinweise fehlen, ist es sinnlos, die Spekulationen zu vermehren.

⁸⁰ Vgl. sonst Jes 9,8.20; 11,13; 17,3; 28,1.3. Dasselbe beobachtet man umfangreich im Buch Hosea.

⁸¹ WILDBERGER, Jesaja 1–12, 265.

⁸² Es liegt in der Natur der Sache, dass die Wendung Gegenstand einer ausgedehnten Debatte gewesen ist und allerlei Emendationen provoziert hat. WILLIAMSON, Isaiah 1–27, 91–95, gibt einen Überblick.

Der Strafe für Ephraim steht in V. 17a der Lohn für das bedrängte Juda gegenüber: Jahwe wird für Ahas, für sein Volk und für seine Dynastie jene Zeitverhältnisse heraufführen, wie sie vor der Abspaltung des Nordens gewesen sind. „Es kommen so heilvolle Tage, wie es solche seit der Zeit des noch vereinigten Königreiches unter David und Salomo nicht mehr gegeben hat.“⁸³ Der Vers wird meist als Gerichtswort gegen Juda gedeutet.⁸⁴ Doch die Voraussage künftiger Zeitverhältnisse (בוא + ימים) hat von sich aus einen heilsprophetischen Grundton⁸⁵ und kann im Zusammenhang mit den übrigen Aussagen über Ephraim nur als Verheißung verstanden werden.⁸⁶ Der Alleinvertretungsanspruch der Judäer wird nicht mehr bestritten werden, und zugleich wird die ideale Heilszeit unter David und Salomo wiederkehren. „The Davidic house and Judah will enjoy a period of prosperity and well-being such as they have not known since the disruption of the United Kingdom in the reign of Rehoboam.“⁸⁷

Die Verheißung V. 15 ist „eine dem V. 16a zugefügte Ergänzung, die unter Umständen der Hinzuziehung von V. 22b das Verständigwerden des Kindes mit dem Genuß von Milch und Honig erklärt.“⁸⁸ „Rahm und Honig wird er essen, dass er lernt,⁸⁹ Böses zu verwerfen und Gutes zu wählen.“ Damit soll gesagt sein, dass, ebenso wie sich an der Entwicklung des Kindes der Untergang der Feinde ablesen lässt, so auch die Erfüllung der Verheißung in V. 22b: „Rahm und Honig wird essen, wer immer übrig geblieben sein wird inmitten des Landes.“ Das lässt sich unschwer mit der salomonischen Heilszeit in Verbindung bringen, die in V. 17a angekündigt wird, vgl. 1 Kön 4,20; 5,4–5. Ob V. 15 der Ephraim-Bearbeitung zugerechnet werden kann, muss aber einer Untersuchung vorbehalten bleiben, wie die Fortschreibungskette 7,18–25 sich zur inneren Entwicklung von 7,1–17 verhält.

Ein ähnlicher Vorbehalt gilt für die Einfügung des Sohnes Schear-Jaschub in V. 4, den Jesaja mit sich genommen haben soll, als er zur Begegnung mit dem Kö-

⁸³ So WILDBERGER, Jesaja 1–12, 297, der diese Deutung aber ablehnt.

⁸⁴ So besonders nachdrücklich von KILIAN, Die Verheißung Immanuels, 45–46, gegen die Deutung als Verheißung durch J. Lindblom, S. Mowinckel, E. Hammershaimb und W. McKane. Vgl. auch WERLITZ, Studien, 194.

⁸⁵ Vgl. C. LEVIN, Die Verheißung des neuen Bundes (FRLANT 137), Göttingen 1985, 22–23.

⁸⁶ Für die unheilsprophetische Deutung wird oft die Verbindung על הַבַּיִת ins Feld geführt und dazu auf die häufige Wendung על הַבַּיִת רָצָהָּ verwiesen. Aber abgesehen davon, dass הַבַּיִת in Jes 7 fehlt, beschränkt sich die Wendung auf einen bestimmten Traditionsbereich (vgl. W. DIETRICH, Prophetie und Geschichte [FRLANT 108], Göttingen 1972, 72–73; H.-J. STIPP, Deuterojeremianische Konkordanz [ATSAT 63], St. Ottilien 1998, 23–24) und ist deshalb für den allgemeinen Sprachgebrauch nicht so repräsentativ, dass er die heilsprophetischen Belege Gen 18,19; Jer 32,42 und Jos 23,15 (qal) zu absoluten Ausnahmen machen würde.

⁸⁷ MCKANE, Interpretation, 215.

⁸⁸ WOLFF, Frieden ohne Ende, 44. Vgl. MCKANE, Interpretation, 212: „a gloss compounded of v. 16a and v. 22a.“ Eine ausführliche Begründung der Literarkritik findet sich auch bei STROMBERG, Isaiah after Exile, 223–224.

⁸⁹ Der Wortelenke finale Infinitiv וְלָמַד dient lediglich dazu, den aus V. 22 und aus V. 16 übernommenen Wortlaut zu verknüpfen.

nig aufbrach. Ebenso wie Immanuel und Raubeald-Eilebeute symbolisiert auch dieser Sohn eine Verheißung: „Ein Rest wird umkehren.“⁹⁰ Sein vollkommen unvermitteltes Auftreten lässt sich wiederum nur als Verweis verstehen.⁹¹ „Der Name des Sohnes ist eine Adaption der Verheißung aus 10,21“,⁹² wo die Verbindung *וְשֵׁרָף יְשׁוּבָה* das einzige Mal und genau in derselben Wortfolge wiederkehrt: „Ein Rest wird umkehren, der Rest Jakobs, zu dem starken Gott.“ Auch das lässt sich mit Vorbehalt der Ephraim-Bearbeitung zuordnen: Während Ephraim als Ganzes in Zukunft kein Volk mehr sein wird, wird ein Rest Jakobs sich dem Zion wieder zuwenden.

V. Ahas will Jahwe nicht auf die Probe stellen

Ein Zusatz eigener Art sind die Verse 10–12, die mit *וַיֵּזְרֶה יְהוָה דְבַר* „und Jahwe fuhr fort zu reden“ wie eine Fortschreibung eingeleitet werden:⁹³

¹⁰ Und Jahwe fuhr fort, zu Ahas zu reden, und sprach: ¹¹ Erbitte dir ein Zeichen von deinem Gott Jahwe, es sei tief <in der Unterwelt> oder hoch in der Höhe! ¹² Aber Ahas sprach: Ich will's nicht erbitten und Jahwe nicht auf die Probe stellen.

Anders als die meisten Exegeten es verstehen, wird Ahas hier als frommer König geschildert. Der Anlass liegt in der theologischen Arithmetik. Da der König ein Heilsorakel erhalten hat, das sich überdies bewahrheitet hat, muss er getan haben, was Jahwe wohlgefiel – sogar gegen das Urteil des deuteronomistischen Historikers, dass Ahas „nicht tat, was seinem Gott Jahwe wohlgefiel, wie sein Vater David, und auf dem Weg der Könige von Israel wandelte“ (2 Kön 16,2b–3a).⁹⁴ Einen Sünder hätte Jahwe nicht vor seinen Feinden errettet.⁹⁵ „Es ist ein wahres Unglück, daß die meisten Exegeten [...] sich beharrlich weigern, dem König Ahas zu glauben, daß er wirklich meint, was er sagt, und sich verpflichtet fühlen,

⁹⁰ Die mögliche unheilsprophetische Bedeutung „nur ein Rest wird zurückkehren“ ist für Jes 7 auszuschließen.

⁹¹ Vgl. WOLFF, Frieden ohne Ende, 17: „der Jüngerkreis weiß ja um die Bedeutung des Namens“, richtiger: die Leser des Buchs Jesaja.

⁹² OSWALD, Textwelt, 213.

⁹³ Vgl. die ähnliche Einleitung in 8,5, die womöglich auf jüngerer Stufe 7,10 voraussetzt (וְדוֹבַר „nochmals“).

⁹⁴ Der weitere Text in 2 Kön 16,3b–4 ist später hinzugefügt worden, vgl. C. LEVIN, Die Frömmigkeit der Könige von Israel und Juda (2008), in: DERS., Verheißung und Rechtfertigung (BZAW 431), Berlin/Boston 2013, 144–177, hier 158–159. Ob die Erweiterung, die Ahas das Kinderopfer und das Räuchern auf den Höhen vorwirft, dem Ergänzer von Jes 7 schon vorlag, können wir offen lassen.

⁹⁵ Vergleichbar ist, wie die Ergänzer in 2 Kön 16,10–16 den Altar, an dem Ahas geopfert hat, von Damaskus nach Jerusalem versetzt haben, um zu verhindern, dass der König gegen das Gebot der Kultzentralisation verstoßen hat. Vgl. C. LEVIN, Der neue Altar unter Ahas von Juda, in: DERS., Verheißung und Rechtfertigung, 196–215, bes. 202–214.

alle guten und schlechten Künste spielen zu lassen, um den Beweis zu erbringen, daß er als Hörer der Anrede Jesajas vollkommen versage.“⁹⁶

Die Art, wie der König seine Frömmigkeit unter Beweis stellt, ist ein Beispiel früher Midrasch-Exegese. Ausgangspunkt ist die Geburt des Immanuel, die jetzt als beweiskräftiges Wunderzeichen (תִּאֲזַל) gilt. Der Ergänzter entnimmt dem Text, dass Ahas dieses Zeichen nicht eingefordert hat, und schließt aus der Leerstelle, dass der König das Gebot Dtn 6,16 befolgt habe, dass man Jahwe nicht auf die Probe stellen darf. Damit, so soll man hinzudenken, gleicht Ahas seinem Sohn und Nachfolger Hiskia, der in seiner Krankheit von Jahwe ungefordert ein Zeichen erhielt (Jes 38,7–8), und unterscheidet sich vollkommen von den Israeliten, die Jahwe in der Wüste versuchten (Ex 17,2),⁹⁷ und besonders von Gideon, der vor dem Kampf gegen die Midianiter zweimal ein Wunderzeichen verlangte (Ri 6,36–40).⁹⁸

Die drei Verse sprengen die Szene. Sie werden als Fortsetzung einer Gottesrede eingeführt, obwohl ihnen nur die Botenrede (V. 7) vorangeht.⁹⁹ Entgegen dieser Einleitung geschieht der Dialog zwischen Jesaja und Ahas. Von Jahwe wird in 3. Person gesprochen. Im Anschluss setzt sich in V. 14b die mit V. 4 begonnene Rede Jesajas unvermittelt fort, obwohl zuletzt Ahas das Wort hatte. Als Überleitung könnte man notfalls die Redeeinleitung in V. 13 als Teil der Ergänzung betrachten: וַיֹּאמֶר „und er (sc. Jesaja) sprach“. Sie gehört aber eher zum folgenden Text. So lesen sich die drei Verse V. 10–12 wie eine mangelhaft integrierte Marginalie. Das hat nicht gehindert, dass sie auf späterer Ebene von V. 13–14a vorausgesetzt werden.

VI. Der Glaube als Bedingung

Schon der erste Vers zeigt, dass Jes 7,1–17 nie ohne den Seitenblick auf 2 Kön 16 gelesen worden ist, wenn auch zunächst noch nicht in dessen heutiger Form. Von dort kam nachträglich ein Motiv ins Spiel, das sich in späten Ergänzungen der Königebücher, in der Chronik,¹⁰⁰ aber auch an etlichen Stellen im Protojesaja zu Wort meldet: das strikte Verbot, sich im Fall militärischer Bedrohung mit auswärtigen Mächten einzulassen, statt einzig und allein auf die Hilfe Jahwes zu

⁹⁶ G. QUELL, *Wahre und falsche Propheten. Versuch einer Interpretation*, Gütersloh 1952, 171, Anm. 2.

⁹⁷ Das Motiv ist neben Ri 6,39 auf Ex 17,2.7 und die Rückverweise in Num 14,22; Dtn 6,16; 33,8; Ps 78,18.41.56; 95,9; 106,14 beschränkt.

⁹⁸ Vgl. BARTELMUS, *Stilprinzip*, 57–58.

⁹⁹ Für die Lesart וַיֹּאמֶר statt יָדַבֵּר (so WILDBERGER, Jesaja 1–12, 266–267, BHS und andere) gibt es keine nennenswerte Überlieferung. Der vorliegende Text wird überdies von der Parallele 8,5 bestätigt.

¹⁰⁰ Dazu T. YAMAGA, *König Joschafat und seine Außenpolitik in den Chronikbüchern*, AJBI 27 (2001) 59–154.

vertrauen.¹⁰¹ „In Stillehalten und Vertrauen (בְּהִשָּׁקֵט וּבְהִתְחַלֵּט) liegt eure Stärke. Doch ihr wolltet nicht.“ (Jes 30,15; vgl. 30,1–5; 31,1–3)

Nach dem Quellenfragment 2 Kön 16,5a.8.9aßb hatte Ahas an Tiglat-Pileser ein Huldigungsgeschenk gesandt, das diesen veranlasst haben soll, Aram anzugreifen.¹⁰² Dieses Vorgehen galt den Theologen in der Spätzeit als schwere Verfehlung. Mit einem Nachtrag, der den angeblichen Wortlaut des Gesuchs bietet, haben sie das Wesen dieser Sünde gekennzeichnet: „Ich bin dein Knecht und dein Sohn. Zieh herauf und errette mich aus der Hand des Königs von Aram und aus der Hand des Königs von Israel, die aufgestanden sind gegen mich“ (2 Kön 16,7). Die Unterwerfung unter den Großkönig soll nicht weniger bedeutet haben, als dass Ahas die Verheißung ausgeschlagen hat, die Jahwe einst dem David für Salomo und die weitere Dynastie gegeben hat: „Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein“ (2 Sam 7,14).¹⁰³ Ein solches Verhalten riskierte den Bestand der Dynastie. „Thiglath-Pileser zu Hilfe rufen heißt, die Verheißungen, die den Davididen gegeben sind, als belanglos auf die Seite schieben.“¹⁰⁴

Diese Deutung hat auch auf Jes 7 eingewirkt.¹⁰⁵ Es konnte nicht anders gewesen sein: Jesaja musste auf die Verfehlung des Ahas reagiert haben. Von nun an ergeht die Verheißung nicht mehr bedingungslos.

^{1b} Er konnte aber nicht gegen sie (die Stadt) kämpfen.

^{4aa*} Hüte dich und bleibe still!

^{4aß} vor diesen zwei qualmenden Brandscheitstummeln.

^{9b} Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

¹³ Und er sprach: Hört doch, Haus David: Ist's euch zu wenig, Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott ermüdet? ^{14a} Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben.

Dem Heilsorakel geht in V. 4aa* eine nachdrückliche Warnung und die Mahnung zur Passivität voraus: „Hüte dich und bleibe still (הִשָּׁמְרִי וְהִשָּׁקֵט).“ Sie erinnert unmittelbar an Jes 30,15, aber auch an Ex 14,14b: „Jahwe wird für euch kämpfen. Ihr aber sollt still sein!“ Das gilt umso mehr, als die Bedrohung gar nicht bestanden haben soll. Ein Zusatz in V. 1b stellt fest, dass Rezin nicht in der Lage gewesen sei, Jerusalem anzugreifen.¹⁰⁶ In V. 4aß wird hinzugefügt, dass die vor Zorn glühenden Feinde nichts als die Reste von zwei qualmenden Scheiten gewesen seien, die keinen Schaden mehr anrichten konnten. „Eine wirkliche Ge-

¹⁰¹ G. VON RAD, *Der Heilige Krieg im alten Israel*, Göttingen ²1952, 56–62, hat das Motiv treffend beschrieben, wenn auch unter anderen traditionsgeschichtlichen Voraussetzungen.

¹⁰² S. o. bei Anm. 21. Assyrische Quellen erwähnen den Tribut des Ahas erst nach der Eroberung von Damaskus und lediglich in Verbindung mit dem Tribut etlicher weiterer Fürsten aus der Levante.

¹⁰³ BECKER, *Jesaja*, 44: „Was zur Sprachregelung zwischen dem davidischen König und *Jahwe* gehört, wird hier auf den *assyrischen König* übertragen.“

¹⁰⁴ WILDBERGER, *Jesaja* 1–12, 281.

¹⁰⁵ Vgl. BECKER, *Jesaja*, 53.

¹⁰⁶ Die Parallele in 2 Kön 16,5bß stammt umgekehrt aus Jes 7,1b, s. o. Anm. 26.

fahr, so soll der Leser wissen, stellen die beiden Staaten nicht dar.¹⁰⁷ Das Hilfesuch an Tiglat-Pileser, mit dem Ahas die Dynastieverheißung in den Wind schlug, soll keinen wirklichen Anlass gehabt haben.

Daraufhin wendet sich der Prophet an die Dynastie, warnt und bedroht sie: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht (אֵלֶיךָ לֹא תִאֶמְרוּ כִּי לֹא תִאֶמְנוּ).“ Diese Bedingung beruht auf der Zusage in 2 Sam 7,16: „Dein Haus und dein Königtum sollen fest stehen (וְיָאֲמְרוּ בְּיָמֶיךָ וּבְיָמֵי בְנֶיךָ) für immer.“¹⁰⁸ Sie bedeutet: Wenn ihr Jahwe nicht vertraut, wird die Dynastieverheißung hinfällig werden. „Glaube“ bei Jesaja ist [...] eine aus dem Wissen um Gott und seine Verheißungen sich ergebende Haltung der Festigkeit, der Zuversicht und des Vertrauens angesichts der Bedrohlichkeit der konkreten Situation,¹⁰⁹ kurz gesagt: das vorbehaltlose Sich-Verlassen auf eine gegebene Verheißung. Von Jes 7,9b ausgehend hat sich die besondere alttestamentliche Vorstellung des Glaubens entwickelt, die schließlich dazu geführt hat, die jüdische und die christliche Religion überhaupt als „Glaube“ zu verstehen.¹¹⁰

Die Dynastie, die in V. 9b bereits angeredet war, wird in V. 13–14a namentlich angesprochen und verwarnt. Eindringlich appelliert der Prophet: „Hört doch, Haus Davids!“ Mit den Menschen, die von den Davididen bis zur Erschöpfung strapaziert worden seien, soll der Prophet womöglich sich selbst und sein vergebliches Mahnen gemeint haben; denn er spricht in der Fortsetzung auffallend von Jahwe als „meinem Gott“, den die Davididen zu ermüden im Begriff seien. Das Zeichen der Geburt des Immanuel ist nun keine Verheißung mehr, sondern wird mit לֹכֵץ „darum“ dem Unglauben der Davididen entgegengesetzt, um die Mahnung zu illustrieren.

Unversehens erhielt dabei auch die fromme Weigerung des Ahas, von Jahwe ein Zeichen zu fordern, den Anschein, als habe er den Glauben verweigert. So entstand das eigentümliche Schweben zwischen Verheißung und Mahnung, zwischen Heil und Appell, das den heutigen Text bestimmt. Es hat viele Exegeten veranlasst, Jes 7,1–17 als Drohung zu lesen. Aber damit wäre nicht nur der Grundtext, sondern auch die Absicht der Bearbeiter missverstanden.

¹⁰⁷ BECKER, Jesaja, 37.

¹⁰⁸ S. o. bei Anm. 50.

¹⁰⁹ H. WILDBERGER, „Glauben“. Erwägungen zu *h'myn*, in: B. HARTMANN u. a. (Hg.), Hebräische Wortforschung. Festschrift zum 80. Geburtstag von W. Baumgartner (V.T.S 16), Leiden 1967, 372–386, hier 377.

¹¹⁰ Vgl. C. LEVIN, Glaube im Alten Testament, in: F. W. HORN (Hg.), Glaube, Themen der Theologie 13 (UTB 5034), Tübingen 2018, 9–31.